

Künstliche Seide.

Nachdem haben sich schon lange Zeit mit Versuchen zur Herstellung eines künstlichen Produktes beschäftigt...

Die natürliche Seide tritt bekanntlich in halbfähiger Form aus den Spinnweben der Seidenraupe hervor...

Der Erfinder, Graf Charbonnet, benutzt als Rohmaterial für seine Fäbrication die Cellulose, jenes wertvolle Produkt des Pflanzenreiches...

Die künstliche Seide besteht aus einem Gemisch aus Alkohol und Aether, und die entstehende dicke Flüssigkeit ist das wohlthätigste Kollodium...

Der Apparat arbeitet ganz regelmäßig und produziert etwa 2000 Meter Faden per Austrittsöffnung und Stunde.

Ein Commis in einer Kleiderhandlung hatte heimlich einen Mantel an sich genommen.

— In nächster Zeit sind die Geradschneidungsmaschinen in ihre Dummheiten eingeleitet.

Die Wunderlampe.

Von Pierre Gales (Paris).

Die Familie Perronet, bestehend aus dem Herrn Jules Perronet — früher Wägenmacher — seiner Frau Reonine und dem bereits im hehrstehenden Alter befindlichen Tochter Amelie, hatte soeben ihr Nachtmahl beendet.

Amelie Perronet, die von ihrer Mutter sehr wirtschaftlich erzogen war, half dem Dienstmädchen beim Abräumen des Tisches.

Daraus jedoch den Schluss zu ziehen, daß die Perronets geizig seien, war nicht berechtigt.

Bereits dreimal hatten sich Bewerber um die Hand ihrer Tochter eingestellt, aber sie waren mißtraulich.

Amelie war mit dem Abräumen des Tisches fertig. Sie brachte ihrem Vater ein Glaschen Cognac und vertiefte sich in die Lectüre ihres Modestückes.

Gegen halb zehn Uhr wurden alle Drei auf einmal still und schienen auf etwas zu hören.

Als sie allein waren, sagte der Vater: „Meine Bäckerei!“

„Und nun über die Lampe!“ sagte er. „Ich sah sie, als er einzog,“ erwiderte die Hausmädchen.

„Die Lampe des Arbeiters!“ sagte Herr Perronet.

„Nun, das wird er sich wohl denken dürfen, bevor er die Nacht an seinem Arbeitstisch zubringt!“

„Nun, das wird er sich wohl denken dürfen, bevor er die Nacht an seinem Arbeitstisch zubringt!“

„Nun, das wird er sich wohl denken dürfen, bevor er die Nacht an seinem Arbeitstisch zubringt!“

„Nun, das wird er sich wohl denken dürfen, bevor er die Nacht an seinem Arbeitstisch zubringt!“

„Nun, das wird er sich wohl denken dürfen, bevor er die Nacht an seinem Arbeitstisch zubringt!“

Und er ging, ohne daran zu denken, umgeschaut, so hätte er bemerkt, daß ihm aus dem Fenster ein braunes Kissen...

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

Unser Freund, der Schlaf.

Von Emil Marriot.

Als Kind sagte ich einmal zu meiner Mutter: „Es wäre doch viel besser, man brauchte gar nicht zu schlafen.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“

„Das ist ein Kissen,“ erwiderte er. „Ein Kissen, das ich nicht mehr brauche.“